

5. Schmied meinem Schatz einen Rosenfranz, ::
einen Rosenfranz zum Abendtanz.
6. Der Abendtanz, er dauert nicht lang, ::
er dauert nur einen kleinen Sommerlang.“
7. Gott gäbe de Brut, wat id äer wünsch, ::
dat eerste Jaer enen jungen Prinz,
8. dat ander Jaer enen Appel roet, ::
ene junge Tochter in den Schoet,
9. und dat so fært von Jaer to Jaer, ::
und dat bet fief und twintig Jaer.
10. Al fief und twintig um den Tisch, ::
dann weet de Fru, wat Huesholen is.

Wie es auf der Hochzeit selber zugeht, erfieht man aus der vielverheißenden Einladung dazu:

121. Ein Hochzeitsbitter-Spruch.

(Mecklenburg.)

1. Hier komm ich geschritten,
hätt ich ein Pferd, so wäre ich geritten.
Hochzeit zu bitten ist mein Begehrt,
Braut und Bräutigam zur Ehr.
2. Hier bin ich gekommen, ihr Mann und
Gesellen,
daß ihr euch möget alle einstellen.
Schnüret den Ventel und schmüdet den
Gut,
und habet einen unverzagten Mut.
3. Wehet euer Schwert
und sattelt das Pferd.
Schmieret die Stiefeln, die Füße und
Schuh,
reitet und gehet nach dem Bräutigam zu.
4. Ihr Frauen, seid wader und stellet
euch ein,
denn ohne euch kann keine Lustigkeit
sein.
Ihr Jungfern, seht euch auf einen
Kranz
und seid bedacht auf einen lustigen Tanz.
5. Nun wollen die Gäste auch wohl auf-
merken,
was sie auf der Hochzeit zu erwarten
haben werden:
zwei Drömpf Roggen zu Mehl und Brot,
da ist doch gewiß keine Not!

6. Zwanzig Tonnen Bier
ist Hochzeitsmanier!
Zwanzig fette Döhsen, zwanzig feste
Schwein,
zwanzig fette Hammel, die können da
fein!
7. Hühner und Gänse, die sitzen im Stall
Hoch auf dem Biemen und haben
kein Fall!
Der Hahn bei den Hennen hat Sporen
an den Fötten!
Es soll nicht fehlen an Fiedeln und
Flöten!
8. Eins habe ich mir nun noch bedacht,
das nehmet alle wohl in acht:
am Freitag stellet euch alle ein
mit Hochzeitskleidern hübsch und fein.
9. Der Trauung wohnet alle mit bei,
und Gottes Segen mit ihnen sei.
10. Nachher geht's zum Hochzeitshaus,
und helfst verzehren den großen
Schmaus.
Die Musikanten dann spielen auf,
und mit dem Tanz beginnt man drauf.

11. Zu bitten habe ich nun noch um eins:
die jungen Mädchen mögen artig sein
und bringen viel Apfel und Rüsse mit,
daß Braut und Bräutigam haben viel
Glück.

Rüsse und Apfel — die Gaben der Göttin Iduna — bringen Fruchtbarkeit und Glück ins Haus. An beiden wird's den Eheleuten ihr Lebtag nicht fehlen, wenn sie festhalten am alten Brauch. Denn dazu ist der Brauch ja da, daß er denen, die ihn brauchen, Heil bringt.

Auch der Glaube verheißt dem Menschen Heil; nicht nur für jene, sondern auch für diese Welt.

Zwischen Glauben und Brauch ist darum Freundschaft und Feindschaft zugleich. Feindschaft, weil die Ehrfurcht vor Gott dem Frommen die Scheu einsüßt, das Heilige durch Brauch und Zauber zu zwingen. Freundschaft, weil die Sehnsucht nach Heil, im Glauben lebendig wie im Brauch, immer aufs neue die beiden vermählt, so daß der Brauch vertieft wird und verklärt durch das Vertrauen auf die göttliche Macht und die Hingabe an den göttlichen Willen.

Aus grauer Vorzeit klingen zwei alldeutsche Zaubersagen, der von den Idisi, den Schlachtjungfrauen, und der von den beiden Göttern Pfol (d. i. Walder) und Wodan zu uns herüber: